

10 Jahre Welt Tourismus Forum Luzern

Kleine Schweiz, grosse Welt



Professor Martin Barth, Mitbegründer, CEO und Präsident des «World Tourism Forum Lucerne».

PETER GRUNDER

Peter Grunder Vor 10 Jahren hat eine initiative Luzerner Gruppe im Bereich Tourismus eine hochkarätige, internationale Veranstaltung lanciert. Die Schweiz merkt es langsam.

Martin Barth kennt sie alle: Er arbeitete bei Mövenpick, als Ueli Prager noch federführend mit dabei war; er hatte als Kurdirektor von Savognin Einblick in einen klassischen Schweizer Ferienort; er lernte als Mitglied einer renommierten Anwaltskanzlei den Zürcher Finanzplatz kennen, und er befasste sich schliesslich als Professor an der Hochschule Luzern mit den wissenschaftlichen Aspekten des Tourismus und mit dem Nachwuchs.

Im Rahmen der Hochschule entstanden vor gut 10 Jahren auch die ersten Vorstellungen zum «World Tourism Forum Lucerne»: Von einer initiativen Gruppe um den unermüdlichen Promotor Alfred N. Becker erhielt Professor

Martin Barth nämlich den Auftrag, die Möglichkeiten einer entsprechenden Veranstaltung abzuklären: hochkarätig und international ausgerichtet, in Anlehnung ans «World Economic Forum Davos».

Weltweit hätten sie in der Folge rund 70 Veranstaltungen analysiert und ausgewertet, sagt Barth. Als sie dann die Resultate präsentierten, sei ihnen vorgeschlagen worden, das doch gleich selber umzusetzen, erzählt er schmunzelnd: «So bin ich vom Professor zum Geschäftsführer geworden.» 2007 kam es zur Vereinsgründung des «World Tourism Forum Lucerne» (WTFL) mit Martin Barth Präsident und CEO. 2009 lief der erste Anlass, und im Zweijahrestakt ging es weiter.

Diesen Frühling stand die fünfte Auflage auf dem Programm. In Luzern trafen sich etwa Isabel Hill, Chefin des US-amerikanischen Tourismusbüros, ST-Direktor Jürg Schmid oder Talef Rifai, Generalsekretär der Welt Tourismus Organisation (UNWTO). Zugegen waren aber auch Politiker wie Allen Chastanet, Premierminister der Trauminsel St. Lucia; Lina Annab, Tourismusminister der kulturellen Perle Jordanien; oder Elena Kountoura, Tourismusministerin von Griechenland. Und nicht zu vergessen die Praktiker, darunter Rasoul Jalali, GM von Uber, Teo Ah King, Chairman der Desert Star Holding, oder Samih Sawiris.

GastroJournal hat zwar über den Anlass berichtet, zumal auch Casimir Platzer, Gastgeber in Kandersteg, Belle Epoque Hotel Viktoria Ritter und Präsident von GastroSuisse, zum wiederholten Mal am WTFL präsent war. Aber weder Gastro-

Journal noch andere Schweizer Medien gaben dem WTFL auch nur annähernd den Raum, den das World Economic Forum Davos beansprucht – oder auch das Swiss Economic Forum Interlaken.

Martin Barth grämt das kaum, schliesslich hat das WTFL international eine ausgezeichnete Resonanz. Neben dem Hauptanlass in Luzern organisiert das WTFL inzwischen weltweit regelmässig weitere Veranstaltungen. So die zugleich familiären und topbesetzten «Think Tanks», die Start-up-Innovation-Veranstaltungen für neue Geschäftsmodelle oder die Young-Talent-Anlässe für den Nachwuchs.

Dass die breite Schweizer Öffentlichkeit, aber auch die hiesige Tourismusszene und die Politik das WTFL wenig beachten, ist für Barth eher Anlass zu Analyse: Gehen wir in der Schweiz die wirklichen Herausforderungen im Tourismus an oder ignorieren wir sie und reden sie womöglich schön? Schauen wir interessiert über unseren Tellerand hinaus oder meinen wir, ohnehin das Richtige zu tun und vom Ausland wenig lernen zu können?

Weitere mögliche Hemmschuhe sieht Barth in der Distanz zwischen den meist kleinstrukturierten Tourismusunternehmen, den Tourismusorganisationen und der Wissenschaft – und schliesslich im Unvermögen, die grosse Wertschätzung der Schweiz im Ausland einzuordnen. Nicht zuletzt ist Barth aber auch selbstkritisch und ortet etwa in der Auswertung und Kommunikation des WTFL noch Mängel.

Angesichts der Qualität, die das WTFL vereinigt, angesichts der Anerkennung, die der Anlass international geniesst, und angesichts der Kontinuität, für die auch Martin Barth steht, kann es freilich keinen Zweifel geben: Früher oder später wird auch die Schweiz merken, welches Potenzial das WTFL hat – und es ausschöpfen.

Frequenzen: die Talsohle endlich durchschritten

Das Tohuwabohu der Schweizer Tourismusstatistiken erschwert zwar Einschätzungen enorm (GJ38). Aber Teilbereiche wie die Frequenzen der Hotellerie deuten darauf hin, dass der Schweizer Tourismus die Talsohle durchschritten hat: Im August bilanzierten die 4629 geöffneten Hotels 4255 144 Logiernächte (LN), 3,9 Prozent mehr als in der Vorjahresperiode. Und im Jahreslauf stehen wir bis Ende August bei 26 161 993 LN (+4,5%). www.bfs.admin.ch

Ärgerliche No-Shows in SAC-Hütten



ZVG

Die Hütten der Sektionen des Schweizerischen Alpenclubs (SAC) gehören zu den unauffälligen, aber attraktiven Trümpfen des Schweizer Tourismus. Viele dieser Hütten haben in den letzten Jahren einen hohen Standard erreicht, gleichzeitig atmet der SAC aber noch den Sportsgeist früherer Tage. Das schafft Konflikte, die nicht nur mit dazu geführt haben, dass SAC-Geschäftsführer Jerun Vils den SAC im März 2018 verlassen wird. Ein dringendes Konfliktfeld betrifft auch das Buchungsverhalten: Es kommt nämlich immer häufiger vor, dass angemeldete Gäste und ganze Gruppen nicht erscheinen. Weil die Buchungsstandards aber weitgehend noch auf Vertrauen basieren, erleiden die Hütten unangenehme Verluste, zumal verderbliche Waren und oft Helikoptertransporte im Spiel sind. Es müsse sich nun «etwas ändern», meinte jüngst Peter Rubiun von der Monte-Rosa-Hütte ob Zermatt.

Blutauffrischung bei Seilbahnen Schweiz



SRK

Seilbahnen Schweiz (SBS) hat sich unter der Direktion von Ueli Stüchelberger stark professionalisiert. Der Verband schaffte es, die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bergbahnen und den tiefgreifenden Rückgang des Wintergeschäfts zu thematisieren, und er stellte für die breite Öffentlichkeit auch entsprechende Daten bereit. Insofern war es keine Überraschung, dass die GV des Verbandes letzten April die Ressourcen erhöhte. Für Aussenstehende eher überraschend war jedoch der Entscheid, die Verbindung zum Verband öffentlicher Verkehr (VoeV) zu kappen – Stüchelberger leitete wie seine Vorgänger beide Verbände. Wegfallende Synergien werden das Potenzial senken, während die Kosten steigen. Der neue Direktor wird sich dessen aber bewusst sein, letzte Woche hat der SBS-Vorstand um Präsident und Nationalrat Dominique de Buman die Wahl bekanntgemacht: Alexander Bernhard (Foto), zurzeit Leiter der Unternehmensentwicklung bei der Blutspende SRK Schweiz, übernimmt Anfang 2018 die SBS-Direktion. www.sbs.ch

Nach der Zweitwohnungsbremse: Ein neues, wegweisendes Geschäftsmodell für den alpinen Tourismus

Bewirtschaftete Resorts statt Betongold

Als Beatenberg vor ein paar Jahren von Resortprojekten schwadronierte, war das so wenig ernst zu nehmen wie die grossen Pläne, die man in Oberried am Brienzensee oder in Meiringen zeichnete: Weit und breit waren keine Investoren in Sicht. Und auch das bewährte Geschäftsmodell, das ausländisches (Schwarz-)Geld in Schweizer Ferienwohnungen und damit in Betongold verwandelte, hatte sich überlebt.



In Oberried wird gebaut.

PETER GRUNDER

Eines der letzten Zeichen dieser immobiliengetriebenen Ära gesetzt hat jüngst das Walensee-Resort mit einem weiteren Zusammenbruch. Gleichzeitig greift aber ein neues Geschäftsmodell Raum. Bei diesem Modell treffen sich die Interessen der im März 2012 angenommenen Zweitwohnungsinitiative mit den Interessen des Tourismus sowie von ausländischen und anderen Investoren, die auf Schweizer Immobilienwerte setzen.

Nicht mehr Ausländer kaufen hiesiges Wohneigentum, das dann weitgehend leersteht oder gar, wie etwa im Palace Müren, wegen komplizierter Konstrukte Entwicklungen blockiert. Vielmehr können sich ausländische und andere Investoren an Schweizer Firmen beteiligen, die in der Schweiz Ferienresorts realisieren und diese bewirtschaften. Insofern die Lagen attraktiv und die Bewirtschaftungen profes-

sionell sind, erscheint dieser Ansatz wegweisend: Zwar bleibt ein Hauptmotiv der Investition die Sicherung von Werten in Form von Schweizer Immobilien. Aber einerseits ist dieses Motiv die positive Kehrseite des teuren Schweizer Frankens, unter dem gerade touristische Produkte leiden. Und andererseits kommt als weiteres Motiv, das auch die Immobilieninvestoren teilen, eine professionelle Bewirtschaftung und eine gute Auslastung der Resorts hinzu.

Marco Hartmann, einst erster Direktor von Schweiz Tourismus, darf als Pionier dieses Modells gelten. Und Philippe Lathion, der unter anderem während Jahren das Bergbahnen von Télénendaz geführt hatte, bringt es nun zur Blüte (siehe GJ28): In Brigels hat Lathion ein Resort übernommen, das massgeblich Pierin Vinzenz von Raiffeisen angeschoben hatte. In Vercorin steht auf die Wintersaison hin die

Eröffnung eines weiteren Resorts bevor, in Zinal wird es im Sommer 2018 soweit sein.

Und auch Meiringen wird jetzt wahr: Lathions Immobilienfonds hat das zentral gelegene Areal gekauft, wird bis 2019 für rund 30 Millionen Franken 450 Ferienwohnungsbetten realisieren und mit Interhome bewirtschaften – und hoffentlich gleich das nahe Hotel Sauvage übernehmen sowie dem Schneeparadies zwischen Meiringen-Haliberg, Engelberg und Melchsee-Frutt neuen Schub geben.

Beatenberg wiederum ist noch nicht soweit, aber dafür Adelboden: Dort blockierte das Phantom eines ausländischen Investors jahrelang viel – dafür steht das entsprechende Areal jetzt für Lathion brach. Und auch in Oberried ist es übrigens vorwärtsgangenen. Allerdings mit einem klassischen ausländischen Investor. **pg**